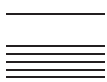


Kantonsschule Zug

Pensionierungen 2015



Kanton Zug



Der Blick zurück nach vorn

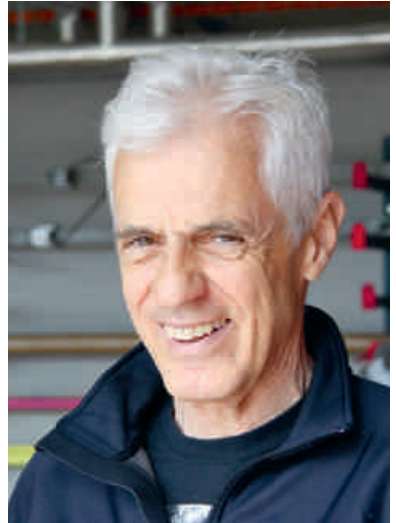
Hans Peter Gnos, Schulleitung, Bildnerische Gestaltung

Wo soll man anfangen bei einem Text zur Pensionierung von Hans Peter Gnos? Welche Aspekte herausgreifen aus diesem reichen (Arbeits-)Leben, das ganz ausgeprägt verbunden war mit der Kantonsschule Zug?

Starten wir im Urnerland, im abgeschiedenen Amsteg, wo Hans Peter Gnos als letztes von sechs Kindern geboren wurde. Prägende Kindheitserlebnisse waren die grosse Familie im kleinen Ort, der schweigend korbflechtende Nachbar, seine Kühe und Ziegen, der Wald, der Winter, dann die Dorfschule mit drei Schulzimmern. Es folgte das Gymnasium an der Stiftsschule Engelberg: acht Jahre Latein und sechs Jahre Griechisch, mit Philosophie und Ästhetik – bei weltoffenen und liberalen, literatur- und filmbegeisterten Benediktinern. Nach einem Studienbeginn in Kunstgeschichte empfahl man ihm aufgrund seines zeichnerischen Talents eine Ausbildung als Zeichenlehrer, welche er an der Schule für Gestaltung in Luzern absolvierte. Nach verschiedenen Arbeitsstellen, unter anderem in einem Architekturbüro, kam Hans Peter Gnos 1977 an die Kantonsschule Zug. Seine Arbeit hier lässt sich grob in drei Jahrzehnte unterteilen: zuerst die Tätigkeit als Lehrer und Co-Leiter des Kantitheaters, dann als Fachvorstand, schliesslich als Schulleiter, wo er sich, um nur wenig herauszugreifen, um die zweisprachige Matura, das Corporate Design und die Veröffentlichungen kümmerte. Neben der Schule war Hans Peter Gnos in verschiedenen kulturellen Institutionen tätig. So präsidierte er während eines Jahrzehnts die Zuger Kunstgesellschaft. Er ist lokal dicht vernetzt und eine Referenz im Zuger Kulturleben.

Als humanistisch gebildeter Kulturmensch, wertschätzender Rektor, inspirierender Lehrer, überzeugter Ästhet und augenzwinkernder Charmeur verkörpert er in vielerlei Hinsicht die gute Seele der Kanti Zug. Er liebt diese Schule von Herzen – und wird von ihr zurückgeliebt. Mit fast jedem Quadratmeter ist er hier verbunden, zeichnet beim Gespräch im Info-Z die alte Sitzordnung des Lehrertischs nach, so wie sie damals aussah, vor 38 Jahren, als er hier anfang.

Nun geht der Vater von drei Kindern und Grossvater von ebenso vielen Enkelkindern in Rente, in der Gewissheit, dass ihm auch da die Dinge zufallen werden. Für diese Zeit des Übergangs verwendet er den Begriff «Retroperspektive», einer Wortschöpfung der französischen Kuratorin Catherine David. Die «Retroperspektive», sagt sie, sagt er, ist der Blick zurück nach vorn.



Lebensretter, Sammler, Reisender

Leo Elsener, Sport

Er ist nicht der einzige Weisshaarige unter den Sportlehrern, doch mit seiner eleganten weissen Frisur zum braungebrannten Teint und dem charmanten Lächeln war und ist Leo Elsener (1950) eine unverwechselbare, sympathische Erscheinung – auf den Sportplätzen, wo er ruhig einem Spielverlauf folgt, in den Schulhausgängen, an Konferenzen und Feiern.

Aufgewachsen ist Leo Elsener im thurgauischen Steckborn. Er studierte Sport an der ETH Zürich und unterrichtete zunächst an verschiedenen Zürcher Schulen. Eine davon war das Kindergartenseminar Riesbach. Der junge Sportlehrer musste noch Teile seiner Ausbildung abschliessen, so auch das Lebensrettungsbrevet II. Dafür musste er nach Winterthur reisen, wo eine der Kindergarten-Absolventinnen wohnte, die übrigens später seine Frau wurde.

1977 trat Leo Elsener seine Stelle als Sportlehrer an der Kanti Zug an und liess sich in Baar nieder. Er hat 1979 geheiratet und hat zwei erwachsene Kinder, die beide die Matur an der Kanti Zug absolviert haben. Der Sohn Tino arbeitet heute im Marketingbereich, die Tochter Carmen ist gerade 30 geworden und arbeitet als Lehrerin an der BEZ im Aargauischen. Unser Gespräch bietet aber auch überraschende Einblicke in das geheime Leben des Leo Elsener: Wer hätte geahnt, dass wir es bei ihm mit einem weit herum bekannten Sammler von antikem Weihnachtsschmuck zu tun haben? Er ist nicht nur Sammler und Flohmarkt-Fan, er hat schon ganze Ausstellungen organisiert, etwa in der Burg Zug.

Diese Leidenschaft wird im neuen Abschnitt als Pensionierter sicher noch mehr Raum bekommen (auch im wörtlichen Sinn, er hat schon einen Raum dazumieten müssen), aber auch das Reisen. Um mit ihm nicht nur wie damals nach Zug, sondern jetzt um die ganze Welt zu ziehen, zunächst nach Vietnam und Kambodscha, hat sich seine drei Jahre jüngere Frau frühpensionieren lassen. Leo Elsener lächelt leise. Gute Reise, ihr zwei!



Wirtschaft erlebt unterrichten

Josef Simon Häfliger, Wirtschaft und Recht

Dass man Josef Häfliger (1956) eigentlich nur Joe nennt, eine so unkomplizierte wie mondäne Abkürzung, sagt schon einiges über ihn aus: Er ist ein freundlicher und gmögiger Typ, dabei erfahren und bodenständig, mit einem Horizont, der weit über die Schulstube hinausgeht. Wenn er im Sommer mit seinem Teilpensum an der Kantonsschule Zug aufhört, ist das eigentlich nur eine Teil-Früh-Pensionierung, denn sein zweites Standbein bleibt ihm erhalten: Er bleibt Schulleiter an der höheren Fachschule für Wirtschaft in Luzern. Joe Häfligers Lebensgeschichte ist voller überraschender Wendepunkte. Im Gespräch kann er nur einige davon erwähnen. Zum Beispiel, wie er aus der vorgezeichneten Nachfolge auf dem elterlichen Hof über die Juniorenabteilung des FC Sursee den Weg in die Kantonsschule findet, dabei aber nicht den üblichen Übergangskurs von der Sekundarschule ins Gymnasium besucht und trotzdem seinen Weg geht. Dann das Studium an der HSG, später die Anfänge als Lehrer. Die prägende Ausbildung bei Prof. Rolf Dubs. Seine Tätigkeit als Gemeinderat im luzernischen Büron, wo er aufgewachsen ist. Die Zeit als Börsianer. Der Aufbau des Wirtschaftsgymnasiums an der Kantonsschule Sursee. Die Firmengründung. Die Tätigkeit an der Kanti Zug. Seine Familie, die vier Kinder, die Scheidung, der geglückte Neuanfang in Zug und Luzern.

Seine Erfahrungen als Unternehmer und Politiker hat Joe gerne mit dem Unterricht verknüpft. Es war ihm immer ein Anliegen, die wirtschaftlichen Zusammenhänge möglichst auch mit einem konkreten Handeln zu verbinden. Das ist es, sagt er, was den Schülerinnen und Schülern bleibt vom Unterricht. Auch wenn die Lektionen in Rechnungswesen längst vergessen sind, bleibt bei einigen die Erinnerung an einen Lehrer, der aus eigener Erfahrung weiss, was es bedeutet, wenn man kurzfristig einen Kredit aufnehmen muss, um den Mitarbeitenden die Löhne zu zahlen. Wenn eine Firma weiterzieht, und die Angestellten arbeitslos zurückbleiben. Ein solcher Lehrer öffnet nicht einfach die Wirtschaftsbücher, er durchläuft selber und ermöglicht anderen eine Lebensschule.

So vielfältig engagiert zu sein, ist bereichernd, doch manchmal zehrt es sogar bei Joe Häfliger ein bisschen an den Kräften. Jetzt ist für ihn ein guter Zeitpunkt, um einen Gang zurückzuschalten, auch um gesund zu bleiben und um den nächsten Lebensabschnitt freier gestalten zu können. Wer weiss, welche neuen Turns und Twists er für Joe bereithält!



«Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding»

Dr. Knut Stirnemann, Deutsch

Dafür, dass sich Knut Stirnemann (1952) in wenigen Wochen frühpensionieren lässt, ist er noch ziemlich schnell unterwegs. Das Gespräch ist einer von vielen Terminen in einer vollgestopften Woche: Da ist zunächst der reguläre Unterricht an der Kantonsschule, dann nahm er Anfang Woche als Fachdidaktiker zwei Lehramtsprüfungen ab, hielt eine Gastvorlesung an der Uni Zürich und verschaffte sich als Vertreter der Kantonsschule in der Übertrittskommission einen Einblick in die Akten. Vor ihm liegt die letzte Lektion mit der Maturaklasse und die nächsten zwei Tage verbringt er als Schweizer Mitglied des Rats für deutsche Rechtschreibung an einer Tagung im Südtirol. Bei seiner Rückkehr am Freitagabend hofft er auf pünktliche Zugverbindungen, damit er bis Mitternacht die Maturanoten validieren kann.

Knut Stirnemann ist nicht nur ein vielbeschäftigter, sondern auch ein vielseitig interessierter Mann. Diese Vielseitigkeit zeichnet den promovierten Germanisten, Romanisten und Musikwissenschaftler, Fachdidaktiker, Regisseur des Kantitheaters und Lehrer von vier Fächern – Deutsch, Spanisch, Musik und Linguistisches Portal – aus. Er hat viel initiiert an der Kantonsschule, darunter die Reihe der Veröffentlichungen, die «Musische Kreativität» (Playstation) und das Fach Linguistisches Portal. Er war Fachvorstand, Mitautor des Deutschlehrplans, Präsident der Deutschkommission und vieles mehr. Nicht ohne Stolz verweist er auf sein Selbstverständnis als dozierender Praktiker: Er versteht sich in erster Linie als Lehrer, und als solcher lehrt er an der Uni das Handwerk des Unterrichts.

Dass es ihn in den Lehrberuf ziehen würde, zeigte sich für den Musik- und Literaturbegeisterten im Lauf des Studiums. Zwar spielte er auch mit dem Gedanken, eine Musikerlaufbahn einzuschlagen, doch dann entdeckte er das Unterrichten als sein eigentliches Feld und die Linguistik und Didaktik als seine Hauptthemen.

Jetzt also, nach 38 Jahren an der Kantonsschule Zug, wird er pensioniert. Seine Vielseitigkeit zeigt sich auch hier: Der Deutschdidaktik bleibt er in den nächsten Jahren erhalten. Vor allem aber will er sich intensiv auf wissenschaftlicher Ebene mit seiner langjährigen grossen Leidenschaft beschäftigen: der Oper. In den Frühlingsferien hat er in Stuttgart den «Rosenkavalier» besucht. Darin singt die Feldmarschallin: «Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding. Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie.»

